Verantwortung übernehmen

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verantwortung übernehmen

Diese Nummer der ASMZ ist den Offiziersaspiranten gewidmet. Sie wird während des ganzen Jahres 2000 in den Offiziersschulen abgegeben. Dies geschieht im Rahmen der Vorstellung der Offiziersgesellschaften.

Drei Persönlichkeiten, die etwas von Kaderschulung verstehen, äussern sich in dieser Ausgabe:

Der Chef Heer, Korpskommandant Jacques Dousse, richtet sich an die Aspiranten. Der Kdt Geb AK3, Korpskommandant Beat Fischer, machte sich Überlegungen zur aktuellen Armee 95. Professor Rudolf Steiger zeigt die Verantwortung beim Führen von Menschen in Stresssituationen.

Ich habe einen jungen Zugführer, Oberleutnant Dorer, gefragt, wie er die Verantwortung eines Offiziers umschreiben würde.

Hier ist seine Meinung:

Payerne, Sommer 1997, erster Tag der Motorfahrer-Rekrutenschule. Im Halbrund gut hundert 20-Jährige, in ziviler Kleidung und mit prall gefüllter Sporttasche, der Dinge harrend, die da kommen. Vis-à-vis sechs Offiziere, aussen cool, innen nervöser als die Rekruten. Der Kompaniekommandant setzt zum ersten Appell an: «Zug Dorer» – ein Name nach dem andern, ein Rekrut nach dem andern trottet zu mir herüber. Jetzt gilts ernst!

Ich gebs zu: In diesem Moment bibberte ich innerlich so stark wie noch nie in meiner bisherigen militärischen Laufbahn. Da standen also plötzlich 25 Leute vor mir, kaum jünger als ich selber, ohne einen blassen Schimmer vom Leben als Soldaten, dafür mit dem sehnlichsten Wunsch, sich 15 Wochen in die Zukunft beamen zu können. Und an mir lag es nun, aus ihnen gute Motorfahrer zu machen – und sie zu motivieren.

Motivieren? Für etliche Zugführer auch heute noch ein unnötiger Luxus. Ihre Methode: Respekt einflössen. Das Mittel: Vom ersten Tag an durch eine besonders grelle Stimme auffallen, jede freundliche Miene vermeiden, prinzipiell alle Fragen als blöd taxieren. Und kurzfristig scheinen sie auch Erfolg zu haben: Die Leute kuschen, machen wenn immer möglich einen grossen Bogen um ihren Chef, und ausser «verstanden» hört der Zugführer nicht viel von ihnen. Doch langfristig? Rekruten merken rasch, wenn sich die Autorität ihres Leutnants auf den Strich am Gradabzeichen beschränkt. Und die laute Stimme ist Gewöhnungssache – es gibt halt Leute, die reden, und andere, die schreien. Und warum sich gross anstrengen? Wenn die Inspektion in die Hosen geht, bekommt ja auch der da vorne einen Rüffel – unter diesen Umständen geradezu ein Zückerchen im grüngrauen Alltag.

Ich plädiere überhaupt nicht dafür, dass der Zugführer auf gut Kumpel macht und sein Verhalten darauf abstimmt, immer beliebt zu sein. Aber ich appelliere an die Verantwortung des Zugführers. Führen im Militär und führen im Zivilen – neben den Formalitäten ist eigentlich nur eine Sache anders: die Leute können nicht künden. Sonst sehe ich keine Unterschiede. Was heisst denn nun Verantwortung? Für den Zugführer im Militär genau gleich wie für den Lehrer in der Schule, für den Trainer im Verein, für den Lagerleiter in den Skiferien: motivieren und ausbilden. Motivieren, damit sie einen Sinn sehen in ihrer Arbeit. Damit sie wissen, warum die Schweiz auch im 21. Jahrhundert noch eine Armee braucht. Damit sie überzeugt werden vom Milizsystem. Damit sie ihre positiven Eindrücke, ihr Ja zur Armee mitnehmen ins Zivilleben – als Stimmbürger und als Leute der Wirtschaft, die ihre Angestellten für die Armee freistellen. Und damit sie sich vielleicht sogar fürs Weitermachen entscheiden. Und eine UOS sowie eine OS später auch mit zitternden Knien vor ihren zukünftigen Rekruten stehen.

Oblt Christian Dorer, OG Aargau

Menschen führen zu dürfen ist ein Privileg. Für das Wohlergehen anderer Menschen verantwortlich zu sein, ist eine Herausforderung.

Geschätzte Damen und Herren Aspiranten

Die ASMZ wünscht Ihnen eine interessante, strenge und lehrreiche OS. Mögen Sie mit Begeisterung und Überzeugung ins Offizierskorps unserer Schweizer Milizarmee eintreten. Offizier sein heisst, Verantwortung übernehmen.

Louis Geiger, Chefredaktor